

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Geschichte der Gemeinde Weikersdorf

Reinöhl, Rainer von

Wien, 1912

Die Burg Scharfeneck

mit Jörg von Stein und Wilhelm von Puchheim, welche beide ebenfalls dem Kirchenbanne verfielen. Aber erst 1476 unterwarf sich Wilhelm dem Kaiser und leistete ihm in dem 1477 ausgebrochenen Kriege gegen die Ungarn Hilfe. Trotzdem blieb Rauhenstein den Puchheimern verloren.

Die Burg Scharfeneck.

In die 1844 von Leber angestimmte Klage, daß sich von den Schicksalen Scharfenecks beinahe gar nichts Historisches nachweisen lasse, müssen wir auch heute noch einstimmen. Sie war eben nicht nur die kleinste, sondern auch die unbedeutendste von den Burgen unserer Umgebung, ist ohne Frage zuletzt von ihnen allen errichtet worden, nach Lebers Meinung nicht vor dem 14. Jahrhundert, und am frühesten wieder verlassen worden.

Die ohnehin schon geringe Zahl der Nachrichten schrumpft noch mehr zusammen, wenn man diejenigen ausscheidet, welche sich auf die gleichnamige Burg bei Mannersdorf beziehen, mit welcher unser Scharfeneck oft verwechselt wird. Dazu gehören alle Meldungen, welche sich auf den von Kaiser Friedrich III. gegründeten St. Georgs Orden beziehen, der eine Zeit lang im Besitze der an der ungarischen Grenze gelegenen Veste gewesen ist.

Michael Beheim erzählt in seinem berühmten Buche von den Wienern folgendes: Die „böhmischen Brüder“ setzten sich im Dorfe Waltersdorf fest, dessen Mittelpunkt, die Burg Waltersdorf, einer von diesen Söldnern und Räubern, Hincó, als Eidam des Hans Rohrbacher, eines ergebenen Anhängers Friedrichs III., inne hatte. Einer seiner Spießgesellen, Franz von Hag, unternahm von Waltersdorf aus mit 24 ausgewählten Leuten, auf die er sich unter allen Umständen glaubte verlassen zu können, einen Beutezug. Der Besitzer von Ebenfurt, der berühmte Jörg von Pottendorf, erfuhr hievon, nahm doppelt soviel Reiter mit sich und zog Franz nach. Sie ereilten ihn bei Scharfeneck, wo sich die böhmischen Brüder trotz ihrer Minderzahl stellten; aber unerachtet ihrer Tapferkeit erlagen sie nach kurzem Kampfe und entflohen. Zum Teile wurden sie niedergelassen, zum Teile gefangen, nur drei entkamen. Franz gelangte bis auf Schußweite von Schloß Waltersdorf, wurde aber dann, schwer verwundet, doch noch ergriffen. Leider liefert die Erzählung Beheims keinen Anhaltspunkt dafür, bei welchem der

beiden Scharfeneck das Gefecht stattgefunden hat, ob bei dem im Helenentale oder bei Mannersdorf. Weder aus der Lage, noch aus der Entfernung der in Betracht kommenden Orte läßt sich darauf ein sicherer Schluß ziehen.

So bleiben nur vereinzelte Angaben über, welche unzweifelhaft unser Scharfeneck betreffen. Aus ihnen geht hervor, daß während eines Teiles des 15. und 16. Jahrhunderts die Familie Kamper im Besitze der Burg gewesen ist. 1476 schlichtete nämlich der Landmarschall Michael Graf zu Hardegg durch einen Schiedsspruch eine Fehde zwischen Ulrich Kamper zu Scharfeneck und Herrn Wilhelm v. Puchheim. 1502 erhielt Wolfgang Kamper



Abb. 19. Die Ruinen Rauheneck und Scharfeneck 1672.
Nach Vischers Topographie.

das Haus, den Wald und alle die Gründe zu Lehen, welche auf dem Berg, den „man Lindkogel heißt“, liegen. 1517 wurden dieselben seiner Tochter Barbara übertragen; sie war mit Leonhard Küttenfelder verheiratet, der auch Leesdorf und Rauhenstein erwarb. Die Familie Kamper läßt sich bis ins 17. Jahrhundert verfolgen. 1553 war nämlich ein Christoph Kamper von Scharfeneck Herr zum Mitterhof und 1641 war eines Wolf Christoph Kampers nachgelassene Tochter Maria mit Johann Nikolaus Sigmar von Schißeberg, Mitglied des Ritterstandes in Oesterreich, verheiratet. Seit wann Scharfeneck Ruine ist, wissen wir nicht, 1672 stellt sie Vischer als solche dar, 1705 war nur etwas wenigens von Gemäuer mehr zu sehen.